



Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Ämliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ertheilt: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Anst. Beilage) Druck u. Vertrieb, verantwortlich Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Rosenheimstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 s Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach besonderem Tarif, im Textteil 10 s. Nachschlagstaffel A. Der Bezugspreis beträgt 85 s ohne Trägerlohn

ummer 69

Samstag, den 9. Juni 1934

11. Jahrgang

Rückblick

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.
Als die Nachricht im Saargebiet eintraf, daß in der 13. Januar 1935 als Abstimmungstag festgelegt ist, da brachen ganz natürlich Jubel und dankbare Freude hervor. Mit Begeisterung empfing man die zurückkehrende deutsche Saardelegation und überschüttete ihre Mitglieder mit Blumen. Der Landesleiter Pirro nahm die Ehre entgegen, aber er wies gleichzeitig in ernsten Worten darauf hin, daß der Marsch für den Sieg des Friedens nicht angetreten werde, ein ernster Gang sei und darauf antomme, daß äußerste Disziplin gehalten werde, damit niemals fremde Polizei nach dem Saarrevier komme. Die berechtigten Ausführungen gewesen sind, die die Kommentare der französischen Presse zur Entscheidung. So wenig jemand jetzt an einem endgültigen Ausweg zweifelt, so eifern die Disziplin der Bevölkerung sein wird, so sehr ist man doch hier davon überzeugt, daß die ewigen Unruhestifter bis zuletzt werden, ihr dunkles Handwerk der Verheerung zu treiben. Es wird noch mancherlei Kämpfe und Schwierigkeiten geben. Der erste Sieg darf nur als Entspannung gelten, für den weiteren Kampf gilt das alte Wort: Nach dem Siege binde den Helm fester. Man weiß, daß es nicht französische Großmut war, die die Zustimmung zu dem vertraglichen Abstimmungstermin zu fordern, sondern die Dynamik der Entwicklung, Herrn Poincaré in Genf vor die Frage stellte, ob er eine Krise mit dem Reichsbund heraufbeschwören wollte oder nicht. Die Entscheidung des Saarpöbels, das hohe Zielbewußtsein der Reichsregierung, aber auch die Loyalität des Präsidiums des Dreier-Ausschusses, Baron Aloisi, schufen eine Situation, in der es kein Ausweichen gab. Frankreich mußte zustimmen, und es konnte sich auch einer Einzelregelung enthalten, die von dem Dreier-Ausschuß vorgegeben wurde.

Unter der Parole Abrüstung kam man vor ein paar Jahren zusammen, unter der Parole Rüstungskontrolle trennte man jedes praktische Ergebnis, unter der Parole Sicherheit will man jetzt Militärbindnisse in Europa begründen. Das ist, auf wenige Schlagworte, das seltsame Schicksal der Abrüstungsdebatte, um Europa seit anderthalb Jahrzehnten die abgerüsteten Staaten mit den großen Militärmächten kämpfen zu lassen. Die großen Militärmächte haben immer wieder Wege gefunden, um die Abrüstung zu umgehen, zu der sie sich selbst verpflichtet hatten. Nachdem ihr Einfluß mangelnder Kontrolle der Rüstungen nicht mehr haben sie sich darauf verlagert, ihre Sicherheit als Vertrag zu bezeichnen, wenn nur ein Weniges von der Abrüstung überlegenheit verloren geht, die sie so lange Zeit in Europa besessen haben. So kehrt nach manchen Wendungen, nach mancherlei Verschleierungen der Politik der Militärmächte zu jener Linie zurück, die in der Vorkriegszeit üblich war, zur Linie der Militärbindnisse, weil durch Bündnisse jene militärische Überlegenheit geschaffen werden soll, die sich auf dem Weg der Entschaffung anderer Staaten nicht mehr aufrecht erhält. Die russisch-französische Bündnispolitik beherrscht die Abrüstungskonferenz in Genf so sehr, daß man dort nach tagelangen Verhandlungen wie einmal so gut wie ohne Ergebnis bleibt. Schon die Verhandlungen, die sich aus den Beratungen der kleinen Staaten, aus den Vertreten der Balkanstaaten untereinander, deuteten darauf hin, daß eine neue Blüte der Bündnispolitik betrieben wird, die Europa nur zerlegen, aber nicht einigen und sichern kann. Man glaubt, die Bemühungen um vier Bündnisgruppen in Europa deutlich erkennen zu können. Da ist zunächst der Gegensatz des russisch-französischen Bündnisses, da ist die Beziehung der Beziehungen zwischen den Staaten der Kleinen Entente (Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien), kommt der Balkanblock, dem Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und die Türkei angehören und schließlich die Bemühungen um einen Block der baltischen Staaten. So suchen sich einzelne Mächtegruppen zusammenzusetzen mit dem Ziel, die übrig bleibenden Staaten zu isolieren. Es ist nicht zweifelhaft, daß diese Bestrebungen in erster Linie gegen Deutschland richten.

Die Rückkehr des Erzherzogs Eugen nach Oesterreich hat die Nachfolgestaaten zu einer besonderen Aktivität ihrer österreichischen Politik veranlaßt. Am stärksten ist das in Budapest zum Ausdruck. In der ungarischen Hauptstadt möchte man über die bevorstehende Entscheidung in Wien so weit wie irgend möglich klar sehen, man erwartet die erstrebte Aufklärung am sichersten in persönlicher Aussprache. Die Veranstaltung einer internationalen Agrarkonferenz in der ungarischen Hauptstadt wird als Vorwand zu einer Einladung an den Bundespräsidenten Dr. Dollfuß gegeben, den man gebeten hat, aus der ungarischen agrarpolitischen Erfahrungen einen Vortrag zu halten. Der Zufall will es, daß gleichzeitig ein großer Kongress in Budapest stattfindet, für das man bei dem ungarischen Fürsten Starhemberg Interesse voraussetzt, daß man auch ihn nach Budapest einladen. Damit

Die Abnahme der Arbeitslosigkeit im Mai

Weitere 80000 weniger!

Im Mai ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, die Zahl der von den Arbeitsämtern betreuten Arbeitslosen weiter um rund 80 000 zurückgegangen. Am 31. Mai wurden rund 2 525 000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gezählt gegen 5 039 000 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Vorjahreszahl ist also um fast 50 v. H. unterschritten.
Der Rückgang der Arbeitslosenzahl ist umso beachtlicher, weil gleichzeitig durch Einschränkung der Notstandsarbeiten 100 000 Notstandsarbeiter zur Entlassung gekommen sind. Ohne diesen Abbau der Notstandsarbeiten wäre die Arbeitslosenzahl auch im vergangenen Monat um über 200 000 gefallen, da außer den Notstandsarbeitern selbst auch noch Stammarbeiter, die mit ihnen zusammen beschäftigt waren, zur Entlassung gekommen sind. Diese

Einschränkung der Notstandsarbeiten war planmäßig, weil nach dem erreichten hohen Beschäftigungsstand besonders im Hoch- und Tiefbau der länd-

lichen Bezirke der Kampf vor allem gegen die großstädtischen Zentren der Arbeitslosigkeit geführt werden muß. Während durch diese Einschränkung der Notstandsarbeiten die Landesarbeitsamtsbezirke mit hervorragend ländlicher Struktur einen gleichbleibenden Stand oder vereinzelt eine geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit hatten, trat in den großstädtischen Landesarbeitsamtsbezirken eine weitere Ausbreitung der Arbeitslosigkeit ein.

Von den Unterstützungseinrichtungen wurden vor allem die Krisenfürsorge und die öffentliche Fürsorge im Berichtsmontat weiter entlastet; und zwar ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger der Krisenfürsorge um rund 19 000 (Stand am 31. Mai 1934 rund 822 000) und die Zahl der arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtsdienstlosen um rund 50 000 (Stand am 31. Mai 1934: 833 000) zurück. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung stieg um 13 000 bei rund 232 000.

Der Ruf nach Deutschland

Annahme der Einigungsformel. — Diplomatische Verhandlungen mit Berlin.

Genf, 9. Juni.

Der nach langen Beratungen zwischen den Vertretern Englands, Frankreichs und den Vereinigten Staaten zustandegekommene Entschließungsentwurf wurde Freitag nachmittag dem Hauptausschuß vorgelegt. Nach den vielen Mutmaßungen und Andeutungen am Freitag vormittag bedeutete er eine gewisse Enttäuschung, da er dem Entschließungsentwurf Barthous doch viel näherkommt, als man erwartet hatte. Die wichtigste Stelle ist die, die sich mit der Rückkehr Deutschlands befaßt. Nach einer Einleitung, in der die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Fortsetzung der Arbeiten zur Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen und die Entschlossenheit zur Weiterführung der bereits unternommenen Studien ausgesprochen wird, heißt es:

Der Hauptausschuß fordert das Präsidium auf, mit den von ihm für geeignet gehaltenen Mitteln und zum Zweck der allgemeinen Annahme einer Abrüstungskonvention eine Lösung der in der Schwere gelassenen Fragen zu suchen, unbeschadet der besonderen Besprechungen, die die Regierungen etwa einleiten wollen, um den Enderfolg durch die Rückkehr Deutschlands zur Konferenz zu erleichtern.

Dann geht die Entschließung auf einzelne Fragen ein, wobei diejenige der Sicherheit im Vordergrund steht. Es wird beschlossen, einen Sonderausschuß zu ernennen mit der Aufgabe, die Frage der Ausführungsgarantien zu studieren und die Arbeiten hinsichtlich der Kontrolle wieder aufzunehmen.

Der Hauptausschuß beauftragt ferner seinen Luftfahrt-Ausschuß, sofort das Studium der in seiner Entschließung vom 23. Juni 1932 unter der Rubrik „Luftverkehr“ bezeichneten Fragen wieder aufzunehmen. Ferner beauftragt der Hauptausschuß das Sonderkomitee für die Fragen der Waffenherstellung und des Waffenhandels sofort seine Arbeiten wieder aufzunehmen. Diese Ausschüsse sollen nebeneinander arbeiten. Das Büro hat die Aufgabe, die Ergebnisse zusammenzufassen.

Der Hauptausschuß überläßt es dem Präsidium, im geeigneten Augenblick die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit er, wenn der Präsident ihn einberuft, so weit wie möglich einen vollständigen Abkommensentwurf vorfindet.

An Unbetracht dessen, daß der Vorschlag der russischen Abordnung, die Konferenz unter der Bezeichnung als Friedenskonferenz in Permanenz zu erklären, ein aufmerksames Studium erfordert, bittet der Hauptausschuß den Präsidenten, die Regierungen mit diesem Vorschlag zu befragen.

Keine Beteiligung Italiens?

Vor der Sitzung des Hauptausschusses begann unter erheblicher Spannung und bei starkem Andrang des Publikums die öffentliche Sitzung des Präsidiums. Zu Beginn sprach Henderson einige ziemlich resigniert klingende Worte. Sodann nahm Barthou das Wort, um die Vorschläge in aller Form dem Präsidium vorzu-

legen. Dann gab der italienische Vertreter Marschese di Soragna eine wichtige Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Die italienische Abordnung ist der Ansicht, daß die Wiederaufnahme der Arbeiten der Konferenz nur dann Wert hat, wenn diese im richtigen Geist und in Uebereinstimmung mit den wirklichen Konferenzzielen vorgenommen wird. Dazu fehlen aber noch eine ganze Reihe wichtiger politischer Entscheidungen. Wir können zu keinem Beschluß unsere Zustimmung geben, der nicht der klare Ausdruck dieses Prinzips ist. Die italienische Abordnung wird diesem Prinzip auch im Hinblick auf die Einsetzung der vorgeschlagenen Kommissionen treu bleiben, die für Italien nicht von Interesse sind.

Diese Erklärung wird hier so ausgelegt, daß Italien an den Arbeiten der vorgeschlagenen Kommissionen nicht teilnehmen wird.

Die Sitzung des Hauptausschusses

In der entscheidenden Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz sprach zuerst Barthou. Er bezeichnete die Zusammenarbeit Englands und Frankreichs als eine wichtige Grundlage des Friedens. Er verlas dann nochmals den von Frankreich eingereichten, aber auch von den Vereinigten Staaten und England gebilligten Entschließungsentwurf. Hierbei knüpfte er an die wichtigsten Abschnitte in freier Rede Bemerkungen. Bei der Stelle, die sich mit besonderen Besprechungen der Regierungen befaßt, die das Ziel haben sollen, den endgültigen Erfolg durch die Rückkehr Deutschlands zu erleichtern,

kam Barthou ausführlich auf Frankreichs Stellung zur Rückkehr Deutschlands in die Konferenz zu sprechen.

Er betonte, daß in dem ursprünglichen Text nur eine Andeutung auf Deutschland enthalten gewesen sei; sie sei aber zu deutlich gewesen, so daß man nun den Namen auch ruhig aussprechen könne. Barthou verlas dann aus dem französischen Memorandum vom 16. März den Absatz, der sich mit Deutschlands Rückkehr befaßt und in dem es heißt, daß sie die beste Gewähr für das Gleichgewicht der Welt sei.

Barthou fügte hinzu, Deutschland sei freiwillig ausgetreten, die Tür habe sich hinter ihm geschlossen, und nun müsse es freiwillig zurückkehren. „Wir wollen keine Politik der Einkreisung, wir wollen sie nicht, sie liegt nicht in unseren Absichten und in unseren Taten.“ Frankreich habe allein zur Sicherung des Friedens Beziehungen mit einigen Staaten angeknüpft.

Sodann begrüßte Eden England, die Bemerkungen Barthous über die Freundschaft zwischen England und Frankreich, die ein wertvolles Element des Friedens in Europa sei. Jetzt sei eine Lösung gefunden, die der Konferenz über die nächste Zukunft hinweghelfe. Die Schwierigkeiten seien im hohen Maße auf die Abwesenheit einer Großmacht zurückzuführen, deren Mitarbeit wesentlich sei. Er stellte fest, daß die britische Regierung ihre Absichten über den Austritt Deutschlands nicht geändert habe. Die Sache der Abrüstung und der Verständigung habe durch diesen Entschluß einen Schlag erlitten.

Es sei zu hoffen, daß die Änderung der Atmosphäre auch auf die Haltung der deutschen Regierung einen Einfluß ausübe und sie zur Wiederbeteiligung an den Beratungen veranlassen werde.

Die Entschließung über das weitere Programm der Abrüstungskonferenz ist Freitag abend um 6 Uhr vom Hauptausschuß der Konferenz einstimmig, aber mit Vorbehalten von Italien, Polen und Persien, angenommen worden.

Romano, 8. Juni.

München, 8. Juni.

Schließlich ist es eine selbstverständliche Aufgabe des Deutschen Roten Kreuzes, in gemeinsamen Veranstaltungen in Versammlungen und Werbungen das deutsche Volk zu sein Ziel und seine Gedanken zu gewinnen, und immer die Mitarbeit dienstbereiter Männer und Frauen zu fördern, die Schaffung der notwendigen finanziellen Grundlagen seiner Arbeit. Der Rotkreuztag, der am 9. und 10. Juni im ganzen Reiche durchgeführt wird, ist der Tag des Deutschen Roten Kreuzes an alle Volksgenossen, um seinem großen Werke mitzuhelfen.

Hochheim a. M., den 9. Juni 1934

Hochheim a. M., den 9. Juni 1934

weit über die Grenzen Hochheims hinaus bekannte
Untersuchungs- und Amtsgerichtsrat Schwabe hat im Auftrage
des Amtspflegers im Distrikt „Mommehans“, Hochheim
Siedlungsstelle der sogenannten südwestdeutschen Stichtkerami-
kproben. Es fanden sich vergesellschaftet mit vielen stich-
keramischen Bruchstücken auch Scherben der donauländischen
Keramik (Bogenbandkeramik). Damit ist der wissen-
schaftlich interessante Nachweis erbracht, daß diese beiden Kul-
turen hier gleichzeitig nebeneinander bestanden haben oder
sich gegenseitig berührt haben müssen. Zur paläobotanischen
Untersuchung sind Hüttenbodenproben sichergestellt, Tierknochen
zur zoologischen Bestimmung. Voraussichtlich werden
auch die Getreidearten, der Haustierbestand und der Jagdwild-
bestand ermittelt werden können. Für die örtliche Urgeschichtsforschung
wird die Bedeutung der Grabung darin, daß nunmehr neben
Wieselberger Keramik (Pfahlbauer) auch die Kultur
der Stichtkeramik und Bodenbandkeramik auf dem Boden der
Gemarkung festgestellt ist. Weiter ist aber er-
wiesen, daß der Fundbezirk „Falkenberg“ seit länger als 4000
Jahren besiedelt ist.

Kreuz-Tag. In ganz Deutschland findet, wie vom Minister des Innern bestimmt, am 9. und 10. Juni der Kreuz-Tag statt. Dieser Tag soll auch in Hochheim durchgeführt werden. Die hiesige freiwillige Sanitätskolonne des Roten Kreuzes bittet daher die Bevölkerung von Hochheim, die Verbände und Vereine, an einer Kundgebung am Sonntag, den 10. Juni teilzunehmen, um in einer Gedächtnisfeier von 11.30 Uhr bis 12.30 Uhr das stille Tun des Roten Kreuzes zu würdigen. In den Rotkreuzvereinigungen finden die Reden, die freiwillig im Dienst der Nächstenliebe unter dem Motto: „Allezzeit hilfsbereit“ den Aufbau des Deutschen Reiches fördern. Mancher alter Frontkamerad wird sich im Gedächtnis an das rastlosen Schaffen der Rotkreuzmänner im Weltkrieg erinnern, manche Kriegsgefangene und politische Flüchtlinge haben den Segen der Rotkreuzvereinigung am eigenen Körper gespürt. Großes wurde geleistet und Großes ist noch zu leisten. Aber vieles scheitert am Mangel an Geldmitteln. Nicht daher der Ruf in das Volk: Helft helfen! Helft der breiten Masse lindern, macht es dem Roten Kreuz leichter, dem Nächsten zu helfen in Not und Gefahr durch die Spenden! Es werden in diesem Jahr Glasplaketten im Verkauf gebracht. 60 vom Hundert des Erlöses hieraus gehen an der hiesigen Kolonne zur Verwendung. Darum spendet zur Rotkreuzspende und weist unseren Sammlern nicht nur, denn viele Wunden sind zu heilen.

Hebung des Zollamtes Hochheim. Gemäß Verfügung
des Präsidenten des Landesfinanzamts Kassel ist das
Zollamt Hochheim a. M. mit Ablauf Mai ds. Jrs. auf-
gehoben worden. Sein Bezirk wird wie folgt aufgeteilt: Die
Ortschaften Nordenstadt und Ballau werden dem Zollamte
des Hauptzollamts Wiesbaden, die Ortschaften Dellen-
florsheim, Hochheim, Hof Wechtershausen, Wassen-
hof und Wiedem dem Bezirk des Zollamts Wbn.-Biebrich
und die Ortschaften (Auringen, Medenbach, Nauord, Die-
len, Marxheim, Weillbach, Eddersheim, Wildbachsen und
Hochheim) dem Bezirk des Zollamts Kfm.-Höchst zugewiesen.

Am 15. Juni gegen die Wiesmacher. Durch die nunmehr bekannt geworden, daß am 15. Juni die hiesigen Turnhalle eine öffentliche Kundgebung gegen Wiesmacher und Mörgeler stattfindet. Die Kundgebung gehört in die Reihenfolge der Veranstaltungen gegen Reaktion und Saboteure. Wie allerwärts, so wird die Parole gegen die Wiesmacher viele Freunde

— Aus der N. S. Volkswohlfahrt. Die am Sonnta
geführte Hausagitation zur Gewinnung neuer Mitglieder

für die RS.-Volkswohlfahrt hat einen den Umständen nach befriedigenden Verlauf genommen. Es wurden rund 60 Reunahmen getätigt. Trotzdem fehlen der Organisation, die eine so bedeutungsvolle Aufgabe zu lösen hat, noch viele Hochheimer Volksgenossen, die ebenso wie viele andere, wirtschaftlich nicht übermäßig reich gesegnete Volksgenossen, noch Mitglieder werden müßten.

— **Schulfrei an religiösen Feiertagen.** In einem Rundschreiben an die Unterrichtsverwaltungen der Länder hat der Reichsminister des Innern klargestellt, daß durch das Reichsgefez über die Feiertage vom 27. Februar 1934 die Schulbehördlichen Bestimmungen nicht berührt werden, nach denen entsprechend örtlichem oder landschaftlichem Herkommen der Schulunterricht an solchen religiösen Feiertagen, die bisher nicht als gefeierliche Feiertage gelten, allgemein oder für Schüler eines bestimmten Bekenntnisses ausfällt.

— Die Schiefertafel kommt wieder zu Ehren. Die Behebung der Nothlage der Schieferindustrie in den Nothstandsgebieten Thüringens und Oberfrankens erscheint durch eine vermehrte Benutzung der Schiefertafel in den Volksschulen geboten. Der Reichsinnenminister hat daher die Unterrichtsverwaltungen der Länder ersucht, den Gebrauch der Schiefertafel im ersten und zweiten Schuljahr neben dem Schreibheft anzuordnen und ihre Verwendung auch im dritten und vierten Schuljahr zu gestatten.

— Sonderurlaub für den Reichskriegertag. Der Reichsminister des Innern hat auf Antrag des Roffhäuserbundes in einer Verfügung vom 31. Mai beftimmt, daß im Einblik auf die Beziehungen des Roffhäuserbundes zur SM. der NSDAP. den Beamten und Behördenangeftellten und -arbeitern, den Mitgliebern dieses Bundes zur Teilnahme an der in den Tagen vom 7. bis 9. Juli in Roffel ftattfindenden 5. Reichskriegertagung auf Antrag der erforderliche Urlaub mit Fortzahlung des Gehaltes und der Lohnbezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub zu gewähren fei, fo weit dienftliche Intereffen nicht entgegenftehen.

Am Schandpfahl. Vor den Öpelwerken in Rüsselsheim stand dieser Tage ein jugendlicher Arbeiter aus Bischofsheim mit einer Tafel auf der Brust, die folgende Aufschrift trug: „Ich habe meinem Arbeitskammeraden 12 Mark gestohlen!“ — So sollte es allen Dieben ergehen!

Die Deutschen belegen den dritten Platz.

Neapel, 8. Juni.

Mit einem prächtigen Sieg über Oesterreichs vielgerühmte und siegerröhmte Nationalmannschaft beschloß die deutsche Fußballwelt die Kämpfe um die Weltmeisterschaft auf italienischem Boden. Der 3:2 (3:1)-Sieg war ehrlich und verdient erkämpft und er sicherte Deutschland im Gesamtklassament den dritten Platz.

Die Entscheidung um den ersten Platz fällt am Sonntag in Rom zwischen Italien und der Tschechoslowakei. Die deutsche Expedition wird dem Endspiel in Rom beiwohnen und an der Siegerehrung, die wahrscheinlich Benito Mussolini vornehmen wird, beteiligt sein.

Das Spiel um den dritten Platz zwischen Deutschland und Oesterreich ging in dem neuen Stadion von Neapel vor rund 10 000 Zuschauern vor sich. Die nicht ganz befriedigende Leistung einiger deutscher Spieler im Spiel gegen die Tschechoslowakei hatte die Mannschaftsleitung veranlaßt, einige Posten neu zu besetzen. In der österreichischen Mannschaft wurde der Sturm neu besetzt.

Das Spiel

brachte in der ersten Hälfte überraschenderweise eine klare Überlegenheit der deutschen Elf, die durch einen schon in der ersten Minute erzielten Treffer sehr ruhig und zügig spielte, während Österreich meist defensiv tätig war. Die klare Überlegenheit der deutschen Mannschaft drückte sich auch in dem Punktergebnis von 3:1 aus. Auch nach dem Wechsel hielt zunächst die deutsche Überlegenheit an, dann kamen die Wiener aber mächtig auf, erzielten auch ein zweites Tor, aber zum Ausleich reichte es nicht mehr.

an eine Ausbeute gab man bald wieder auf. Es war ein hartes, oft von Streitigkeiten erfülltes Leben, das die Münderbrümmüller zu führen hatten. Ständig hatten sie um das Wasser für ihr Mühlrad zu kämpfen, da die Bäche nicht sehr reichhaltig waren und im Sommer oft austrockneten; zudem war die Erbleihpacht eine sehr hohe, so daß sie nur durch intensiven Landbau aufzubringen war; zur Mühle gehörten ungefähr 20 Morgen Land. Ungünstig waren auch die weiten und schlechten Wege nach Mörseleben, Königstädt, Saßlich und Waddorf, wohin gemahlen wurde.

Umfangreich liegen in dem großen Hof die Wirtschaftsgebäude und das alte Mühle enthaltende Wohnhaus. Verfallend und ungerichtet steht der Wasserbau. Im Jahre 19 wurde die Mühle stillgelegt; leider hat man damals auch das Rad entfernt; der Mühlenraum selbst ist zu einem Wirtschaftsraum hergerichtet, der den Wanderern keinen Aufenthalt gewährt.

Das Jagdschloß Mönchbruch erreicht man von Raunhe
und Rüsselsheim aus in eineinhalb, von Groß-Gerau in ein
viertel und von Mörfelden und Königstädten in einer Stun

Das Jagdloß ist eine reizend gelegene Idylle an einem ausgedehnten Wiesengrund, den sog. Bruchwiesen, Ueberreste eines altdiluvialen Mainlaufes. Nach dem umgebenden Wald, einem Theil des früheren Reichsforstes Dreieich, ehedem Mönchswald, ist es genannt; ein Theil desselben führt jetzt den Namen Königstädtler Domanialwald. Sein ursprünglicher Name war: Kulenbruch (1189), d. i. Faulbruch, später hieß er Eberhards-Warenbruch, da er im Besitz des Eberhard Wato (-Wehrhafte, Tapfere), von Münzenbergischem Geschlecht, war.

Am 9. März 1211 verschenkte Graf Eberhard Wato sein Wald an die Mönche des Hofgutes Hagloch, das dem Kloster Eberbach gehörte, und nach diesen Mönchen erhielt der Wald den Namen Mönchsbruchwald. Von dem Kloster Eberbach taufte der Wald an Kur-Mainz, bis Landgraf Ludwig 6. (1596-1621) ihn im Jahre 1608 theils durch Tausch, theils durch Kauf an Hessen brachte. Im Jahre 1609 ließ er einen 600 Morgen großen Teich für 20,000 Gulden graben, der, nach den örtlichen Verhältnissen zu urtheilen, (ein Dammtüß an der Mühle ist noch vorhanden), westlich vom Jagdschloß sich befinden muß.

Innerhalb dieses wildreichen Waldgebietes ließ nun Graf Ernst Ludwig (1678-1739) in den Jahren 1730-1731 das Jagdschloß Mönchbruch erbauen. Der Erbauer war Oberstleutnant Hans Friedrich Müller (1686-1759), der auch das Jagdschloß Wolfenhausen erbaute. Für die Innenausstattung wurden im Jahr

Stand der Reben

Der milde Winter und die warme Frühjahrswitterung waren für die Entwicklung der Reben günstig. Das Wachstum nahm nach einem überraschend schnellen Austrieb einen unge störten Verlauf. Die Rebstöcke konnten kräftig und gleichmäßig austreiben und gute Gescheine bilden. Gegenüber früheren Jahren ist die Entwicklung der Weinreben um etwa zwei Wochen voraus. Mehr Regen wäre allerdings auch für den Weinbau dringend erwünscht.

Für die wichtigsten Gebiete des deutschen Weinbaues lauten die Begutachtungen des Rebstandes unter Zugrundelegung der Zahlennoten 1 gleich sehr gut, 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering wie folgt: Preussisches Rheingaugebiet 1,3, Rheingebiet 1, Badische Weinbaugebiete 2,1, Rheinhessen 2,1, Rheinpfalz 1,7, Unterfranken 2,2 und Neckarreis 2,2.

Empfang der Turner-Weltmeister.

** Frankfurt a. M., 8. Juni. Frankfurts große Turn- und Sportgemeinde bereitete ihrem jungen Landsmann Ernst Winter, dem es in Budapest gelungen ist, Weltmeister im Rhythmischen zu werden, einen imposanten Empfang. Als Ernst Winter von seinen Kameraden, der Zahn-Kiege der Frankfurter Turngemeinde Eintracht, auf den Schultern vor den Bahnhof getragen wurde, schwall der Jubel der Massen zu einem Orkan. In festlichem Zuge ging es vom Bahnhof durch die Stadt zum großen Festsaal des Palmengartens, wo ein Ehrenabend veranstaltet wurde. Von den zahlreichen Reden ist besonders die Ansprache des Ehrenvorsitzenden der „Eintracht“, Dr. Dederit, zu erwähnen, der Winter als einen bescheidenen schlichten Menschen feierte, der trotz seiner großen Erfolge seinen Freunden immer der gleich liebenswürdige Kamerad gewesen sei. Für die Stadt sprach Stadtrat Dr. Lingnau.

**** Frankfurt a. M.** (Den eigenen Vater auf die Anklagebank gebracht.) Ein 19jährige Mädchen, das auf die Vermisstenanzeige der Eltern hin in einem Wiesbadener Krankenhaus aufgefunden wurde, hat ihren Vater angeschuldigt, daß er sie schon seit ihrem dreizehnten Lebensjahr dauernd mißbraucht habe. Sie ließ schließlich von zuhause ausgerissen, um sich vor den Nachstellungen des Vaters zu bewahren. Stark belastet wurde der Vater durch Briefe, die seine Frau dem Gericht auslieferte. In der Hauptverhandlung hatte der Angeklagte angegeben, er habe die Briefe lediglich geschrieben, „um seine Frau loszuwerden“. Die Tochter ihrerseits erklärte, ihre gegen den Vater erhobenen Beschuldigungen seien nicht wahr, sie habe sie damals nur aus Eifersucht gemacht. Das Gericht vertagte sich vor einiger Zeit nach der ersten Verhandlung, da noch Zeugen geladen werden mußten. Der Angeklagte wurde unterdessen auf freien Fuß gesetzt, die Tochter wegen des Verdachtes falscher Anschuldigungen in Haft genommen. In der erneuten Verhandlung wurde der Angeklagte auf das Sachverständigengutachten eines Arztes, der es für unmöglich erklärte, daß der Vater das Mädchen zu der von ihr angegebenen Zeit schon mißbraucht habe und der die Tochter außerdem als Psychopatin bezeichnete, nicht zu glauben sei, manuels Beweises freigesprochen.

**** Frankfurt a. M.** (Emigrant wegen Steuerflucht verurteilt.) In contumacia verurteilte das Schöffengericht den 46jährigen, jetzt in Palästina lebenden Moritz Goldschmidt und seine geschiedene 37jährige Ehefrau Elli Goldschmidt, jetzt in Sussex in England, wegen Steuerflucht zu je einem Jahr Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe bzw. weiteren sechs Wochen Gefängnis. Die Angeklagten waren im März aus Deutschland ausgewandert. Statt aber ihr 505 000 Mark betragendes Vermögen ordnungsgemäß mit 25 Proz. oder 126 375 Mark beim Verlassen Deutschlands zu versteuern, hatten sie es als einbringen der empfunden, das deutsche Volk um diesen Betrag zu berauben.

Jagdschloß Mönchbruch

Wilhelm Sturmfels

verträumt, weltabgeschlossen liegt heute das Jagd-
haus. Kein fürstlicher Jäger bezieht hier mehr sein Qua-
rtier. Das Pächter der Offizierskinder, denen im Weltkrieg
Herzog Ernst Ludwig aus, seinem Jagdschloß einen meh-
rmonatlichen Erholungsaufenthalt gewährte, wie auch die ran-
geoffiziere der französischen Offiziere und das Rauberwöl-
fchen, die nach 1918 das Schloß erfüllten, sind verflun-
gen. Es sind auch die Förster dort ausgezogen, und nur d-
es letzten, 1930 verstorbenen Forstmeisters bewohnt
den Westbau. Neues Leben ist indes wieder eingetref-
fen. Vom Selbstigen Heimatwerk in Darmstadt Mitte M-
ein freiwilliger Arbeitsdienst hier eingerichtet wurde
120—250 junge Leute beschäftigt werden, deren
Aufgabe Bohrbohrungen und Strohhäuten sind.

Stille von Mönchbruch wird unterbrochen im Frühsommer durch den lebhaften Zustrom von Wanderskizzen aus den umliegenden Städten, wie Rüsselsheim und Mörsfeld, sowie die Zuwanderung aus den Großen, wie Mainz, Darmstadt und Frankfurt, die diese eintägige Döppe inmitten herrlicher Wäldungen aussuchen, um in der dicht dabei liegenden herrschaftlichen Mönchseinkuhr und Rast zu halten.

in Mühle und Wirtshaus, ist sie heute nur Wirtshaus
verpachtet. Sie ist älter als das Jagdschloß. Schon
im Jahre nach der Erwerbung des Mönchbrudes durch
5. wurde sie errichtet. Schon wollte man die durch
Entwässerung der oberhalb des Mönchbrudes liegenden
wie des Schlächters) frei werdenden Wasser und
der vielen kleinen Bäche nicht verloren gehen lassen und
1514 hier mit dem Bau einer Mühle. Weit über
Jahre war diese Erbleismühle im Besitze der Familie
Elias Appel war 1648 aus Dienheim in Rheinhes-
turpfälzisch) herübergekommen. Der letzte Mül-
Appel'schen Familie, Georg Röschel, verließ
weil die Erbleihe aufgehoben und die Mühle hi-
nur noch verpachtet werden sollte. Röschel wollte
1843 erwerben; allein der schon aufgesetzte Kaufvertr-
nicht die Genehmigung der Regierung, weil man in der
Mühle Porzellanerde vermutete. Den Gedanken

1732 6000 Gulden verbraucht; bei ihr arbeitete in her-
ragendem Maß der Maler Sonntag mit. Das Schloß bestan-
den ursprünglich aus 6 Wohngebäuden, sogenannten Pavilli-
on, drei für die Herrschaft und drei für die Diener. Die Wohn-
gebäude bestanden aus einem Erdgeschoß und einer Man-
sardecke und enthielten eine große Zahl von Zimmern. Die Gebä-
ude bildeten ein großes Viereck; die drei Herrenhäuser standen
im Norden, die drei Dienergebäude im Süden. Im West-
en befand sich noch heute der Haupteingang, ein großes
Gebäude mit Sandsteinsäulenhallen. Hinter den Gebäuden für die Dien-
erschaft nach Süden zu liegen die großen Stallungen, Remi-
sen und andere Nebengebäude, die größtenteils heute noch stehen.

Der Sohn Ernst Ludwigs, Landgraf Ludwig 8., ein größerer Liebhaber des Waidwerkes, wohnte nur noch selbst auf dem Jagdschloß Mönchbruch; er bevorzugte Schloß Rignisstein, das, in der Nähe seiner Hauptstadt, ihm bequemer gelegen war.

So versiel das von seinem Vater erbaute Jagdschloß schon Schon 1836 wurden die drei schönsten Pavillons die jogg Herrenhäuschen auf Abbruch versteigert. Zwei davon wurden in Groß-Gerau wieder aufgebaut, wovon eines, allerdings umgebaut, noch steht; das dritte kam nach Bischofsheim. Die drei übrigen kleinen Schloßgebäude stehen noch; sie sind auch nicht mehr die alten, 1730 errichteten. Sie verdanken teilweise Weiterbestehen und ihren teilweisen Neubau dem Zugreifen des Großherzogs Ludwig 3., der Mönchbruch dem gänzlichen Untergang bewahrte. Das weißliche Gebäude diente dem jeweiligen Oberförster als Wohnung, das m lete war nunmehr das eigentliche Jagdschloß und das östl der Kavalierbau. Die Dienerschaft hatte Unterkunft in Manlar den des Stallgebäudes.

Eine Erhebung im seßigen Schloßgarten „die Säuz“, d
tet heute noch auf den Standpunkt der drei nördlichen Pa
lons hin. Ein Kupferstich aus der Zeit von 1740 zeigt
die ganze Anlage des Schlosses mit seinen sämtlichen Gebäu
eine Kopie besitzt das Heimatmuseum Nüsselsheim.

Im Westgebäude hatte das Hess. Kormant Mönchs bis zum 1. April 1931 seinen Sitz; der eigentliche Schloß das Absteigequartier der fürstlichen Jäger, enthielt bis dem Kriege die interessante Geweihammlung der von hessischen Landesfürsten geschossenen Damschäufler; jetzt finden sie sich, wie auch das Mobiliar und die Bilder Jagdschloß Kranichstein. In den Stallungen waren 1920—23 zahlreiche Serumspende der höchsten Farbw untergebracht.

**** Frankfurt a. M.** (Salpeterdämpfe dringen aus dem Keller.) In einem Hause in der Bergerstraße, in dem sich ein chemisches Laboratorium befindet, mußte die Feuerwehr eingreifen. Im Keller waren Ballons mit Salpetersäure gelagert. Bei der Arbeit fiel einem Lehrling der Abfalltrichter so unglücklich auf den Salpeterballon, daß dieser einen Sprung bekam und etwa dreißig Liter Salpetersäure ausströmte. Die giftigen Gase durchdrangen bald das ganze Haus. Mit Gaschutzgeräten ausgerüstet, drang die Feuerwehr in den Keller vor und streute dort Kieselgur. Menschen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

**** Frankfurt a. M.** (Fortschritte der Umgehungsstraße.) In diesen Wochen wird ein wichtiges weiteres Teilstück der Umgehungsstraße Frankfurt a. M. — Wiesbaden in Länge von etwa sechs Kilometern fertiggestellt werden. Es handelt sich hierbei um die Strecke von der verlängerten Bismardallee in Frankfurt a. M. bis an die Siegener Straße am Nordausgang von Söffenheim. Damit ist dann die Umgehungsstraße bis westlich von Zeilsheim befahrbar. Das letzte Stück bis zur Einmündung in die Wandersmannstraße dürfte voraussichtlich ebenfalls noch in diesem Jahre fertiggestellt werden, so daß zum Jahresende dann eine mehr als vollwertige Entlastung der Mainzer Landstraße geschaffen ist.

**** Frankfurt a. M.** (Die Besetzung des Bezirkspreßgerichts.) Durch Verfügung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda vom 18. Mai ist Landgerichtsrat Dr. Scriba in Frankfurt zum stellvertretenden Vorsitzenden des Bezirkspreßgerichts der Presse in Frankfurt a. M. ernannt worden. Landgerichtsrat Dr. Scriba leitet seit einiger Zeit auch die Justizpressestelle.

**** Wiesbaden.** (Neuer Geist im Zeugen-Wartezimmer.) Jeder, der schon einmal oder öfter das zweifelhafte Vergnügen hatte, als Zeuge eine freundliche Einladung vom Gericht zu erhalten, wird es sicherlich unangenehm empfunden haben, stundenlang kahle Wände betrachten zu müssen. Aber nun soll es anders werden, wenigstens hier in Wiesbaden. Zwar warten muß der Zeuge auch in Zukunft; aber der Wiesbadener Landgerichtspräsident will den Zeugen inzwischen unterhalten und bilden. Er hat angeordnet, daß Geist in die Wartezimmer komme, nämlich Lesestoff. Es sollen Zeitungen und andere nützliche Sachen zum Lesen gesammelt und in den Wartezimmern ausgelegt werden. In der Tat eine begrüßenswerte Anordnung.

Von vier Löwen zerrissen

Furchtbare Szene in einem Tierpark.

London, 8. Juni. Infolge eigener Fahrlässigkeit ist in dem vor einiger Zeit eröffneten, wegen seiner landschaftlichen Schönheiten berühmten Tierpark von Whipsnade bei London ein Besucher von vier Löwen des Freigeheges angefallen und vor den Augen der entsetzten Besucher in Stücke zerrissen worden. Dem Betroffenen war von einem plötzlichen Windstoß der Hut vom Kopf gerissen worden. Der Hut rollte in die Löwengrotte und in der Hoffnung, ihn doch noch wiedererlangen zu können, kletterte der Mann an dem eisernen Abzughgitter der Grotte in die Höhe. Dabei wurde er plötzlich von vier Löwen angesprungen, die ihn mit ihren Krallen erfaßten und kopfüber ins Innere der Grotte zogen, wo sie ihn 40 Meter weit schleiften, ehe sie sich daran machten, ihn zu zerfleischen. Die Wächter, die von Zuschauern alarmiert worden waren, bemühten sich vergeblich, mit großen Stangen und mit Revolvergeschüssen die Tiere von ihrer Beute zu vertreiben. Das gelang erst, als jede Rettung zu spät kam.

Eine Verzweiflungstat

Haus in Brand gesetzt und sich erschossen.

Heidelberg, 8. Juni. Im Stadtteil Neuenheim brach in einer Villa in der Erwin Rohde-Straße ein Brand aus, der sofort bemerkt werden konnte.

Der Besitzer der Villa, Chemiker Dr. Reis, der den Brand selbst angelegt hatte, kam in den Flammen um. Es ist möglich, daß er sich selbst erschossen hat. Man fand seine Leiche auf dem völlig verkokten Bett.

Die Möbel von Dr. Reis sollten heute zwangsgepfändet werden. Die Angestellten der Expeditionsfirma, die vor dem Hause vorgefahren waren, trafen aber auf verschlossene Türen und bemerkten dann den Brand. Ausgebrannt sind ein Zimmer des ersten Stocks, Treppenhauseingang und Dachstuhl.

**** Wiesbaden.** (Revision im Beleidigungsprozeß Schäfer.) In der Strafsache gegen den früheren Gerichtsassessor Schäfer wegen Beleidigung des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Bergmann-Köln, die mit der Verurteilung des Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis endete, hat der Beurteilte in vollem Umfange Revision eingelegt. Auch die Staatsanwaltschaft hat Revision eingelegt, da sie die Publikationsbefugnis des Urteils durch den Oberlandesgerichtspräsidenten nicht für gegeben erachtet. Sie steht auf dem Standpunkt, daß diese Befugnis demjenigen zugesprochen werden müßte, der den Strafantrag gestellt hat, in diesem Falle also dem Justizminister.

Cleber (Kreis Wehlar). (Ein Mäusebuffard brütet Hühnereier.) Daß Hühner, Gänse und Enten Hühnereier bebrüten, ist keine seltene Erscheinung. Daß aber ein Mäusebuffard Hühnereier bebrütet, dürfte wohl ziemlich einzig dastehen. Ein junger Mann kam hier auf den Gedanken, einem Mäusebuffard die grünen, buntfleckten Eier aus dem Horst durch Hühnereier zu ersetzen. Nach längerem Beobachten stellte er fest, daß das Pärchen die Hühnereier angenommen hatte und ausbrütete. Für Nahrung hatte das Buffardpärchen reichlich gesorgt. 2 Spitzmäuse, eine Wasserratte, eine Blindseiche, ein Maulwurf und ein junger Hase waren als Vorrat herbeigeschafft worden. Die beiden ausgebrüteten jungen Hühnchen waren trotz dieser reichlich dargebotenen Nahrung allerdings dem Verhungern näher als dem Aufwachen. Sie wurden noch rechtzeitig zu einer anderen Küdenschar gebracht und fühlen sich in ihrer naturgegebenen Umgebung heute ganz wohl.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Jagdverpachtung.

Am Mittwoch, den 27. Juni 1934 wird zu Hochheim a. M. nachm. 5 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses der gemeinschaftliche Jagdbezirk der Stadt Hochheim a. M. — 1177 ha. Niederwild — auf die Dauer von 9 Jahren ab 1. Juli ds. Jrs. öffentlich meistbietend verpachtet. Es handelt sich um eine erheblich geschnittene Jagd.

Die Verpachtungsbedingungen, die auch bei der Verpachtung bekanntgegeben werden, liegen vom 4. Juni ab 2 Wochen lang im Rathaus Zimmer 7 öffentlich aus.

Hochheim am Main, den 30. Mai 1934.

Der Jagdvorsteher: Meusel, Bürgermeister.

Betr. Rundgebung zum Roten-Kreuztag.

Aus Anlaß des diesjährigen Roten-Kreuztages findet am Sonntag, den 10. Juni 1934, auf dem Plan eine Rundgebung statt. Die teilnehmenden Vereine und Korporationen marschieren um 11 Uhr zum Plan. Dort findet Hissung der Rotenkreuz-Flagge und der Reichsflaggen, umrahmt von Musik- und Gesangsvorträgen statt. Die Ansprache hat Herr Bürgermeister Meusel übernommen.

Die Bevölkerung bitte ich um rege Teilnahme an der Rundgebung.

Hochheim am Main, den 7. Juni 1934.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Hochheim.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

3. Sonntag nach Pfingsten, den 10. Juni 1934.

2. Mosianischer Sonntag.

Eingang der hl. Messe: Schaue auf mich und erbarme dich meiner, denn ich bin einsam und arm. Sieh, wie gedemütigt und elend ich bin, und vergib alle meine Sünden, o Gott!

Evangelium: Gleichnis vom verlorenen Schaf und der verlorenen Drachme.

7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion der Frauen. 8.30 Uhr Kindergottesdienst und Generalkommunion. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Herz Jesu-Andacht. 5 Uhr Vereinsversammlung des Männervereins.

Werktags: 6.15 Uhr 1. hl. Messe. 7 Uhr Schulmesse

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 10. Juni 1934. (2. nach Trin.).

vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst.

vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag, Übungsstunde des Kirchenchores fällt aus.

Freitagabend 8 Uhr Jungmädchenabend im Gemeindehause.

Wochenspielplan des Kassauischen Landestheaters Wiesbaden

Großes Haus

So. 10. Juni 20 Uhr Rigoletto. — Mo. 11. Juni 19.30 Uhr Der Pfeifertag. — Di. 12. Juni 20 Uhr Die Hugenotten. — Mi. 13. Juni 20 Uhr Die Hermannsschlacht. — Do. 14. Juni 19.30 Uhr Der Pfeifertag. — Fr. 15. Juni 20 Uhr Martha. — Sa. 16. Juni 19.30 Uhr Die Fledermaus. — So. 17. Juni 19.30 Uhr Nadja.

Kleines Haus:

So. 10. Juni 20 Uhr Wenn der Hahn kräht. — Mo. 11. Juni 19.30 Uhr Die Fledermaus. — Di. 12. Juni 20 Uhr Der Walzer. — Mi. 13. Juni 20 Uhr Die schöne Galathee. — Do. 14. Juni 20 Uhr Die Fledermaus. — Fr. 15. Juni 20 Uhr Wenn der Hahn kräht. — Sa. 16. Juni 20 Uhr Stille Gäste. — So. 17. Juni 20 Uhr Wenn der Hahn kräht.

Rundfunk-Programme

Reichsender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nachrichten:

5.45 Choral, Zeit, Wetter; 5.50 Gymnastik I; 6.15 Choral II; 6.40 Zeit, Nachrichten; 6.50 Wetter; 6.55 Choral III; 7.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 7.20 Choral IV; 7.45 Nachrichten; 7.55 Wetter; 8.00 Choral V; 8.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 8.20 Choral VI; 8.45 Nachrichten; 8.55 Wetter; 9.00 Choral VII; 9.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 9.20 Choral VIII; 9.45 Nachrichten; 9.55 Wetter; 10.00 Choral IX; 10.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 10.20 Choral X; 10.45 Nachrichten; 10.55 Wetter; 11.00 Choral XI; 11.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 11.20 Choral XII; 11.45 Nachrichten; 11.55 Wetter; 12.00 Choral XIII; 12.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 12.20 Choral XIV; 12.45 Nachrichten; 12.55 Wetter; 13.00 Choral XV; 13.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 13.20 Choral XVI; 13.45 Nachrichten; 13.55 Wetter; 14.00 Choral XVII; 14.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 14.20 Choral XVIII; 14.45 Nachrichten; 14.55 Wetter; 15.00 Choral XIX; 15.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 15.20 Choral XX; 15.45 Nachrichten; 15.55 Wetter; 16.00 Choral XXI; 16.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 16.20 Choral XXII; 16.45 Nachrichten; 16.55 Wetter; 17.00 Choral XXIII; 17.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 17.20 Choral XXIV; 17.45 Nachrichten; 17.55 Wetter; 18.00 Choral XXV; 18.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 18.20 Choral XXVI; 18.45 Nachrichten; 18.55 Wetter; 19.00 Choral XXVII; 19.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 19.20 Choral XXVIII; 19.45 Nachrichten; 19.55 Wetter; 20.00 Choral XXIX; 20.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 20.20 Choral XXX; 20.45 Nachrichten; 20.55 Wetter; 21.00 Choral XXXI; 21.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 21.20 Choral XXXII; 21.45 Nachrichten; 21.55 Wetter; 22.00 Choral XXXIII; 22.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 22.20 Choral XXXIV; 22.45 Nachrichten; 22.55 Wetter; 23.00 Choral XXXV; 23.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 23.20 Choral XXXVI; 23.45 Nachrichten; 23.55 Wetter; 24.00 Choral XXXVII.

Sonntag, 10. Juni: 6.15 Hafenkonzert; 8.15 Zeit, Nachrichten; 8.20 Wetter; 8.25 Morgengymnastik; 8.45 Choral; 9.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 9.20 Choral; 9.45 Hafenkonzert; 9.55 Wetter; 10.00 Choral; 10.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 10.20 Choral; 10.45 Nachrichten; 10.55 Wetter; 11.00 Choral; 11.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 11.20 Choral; 11.45 Nachrichten; 11.55 Wetter; 12.00 Choral; 12.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 12.20 Choral; 12.45 Nachrichten; 12.55 Wetter; 13.00 Choral; 13.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 13.20 Choral; 13.45 Nachrichten; 13.55 Wetter; 14.00 Choral; 14.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 14.20 Choral; 14.45 Nachrichten; 14.55 Wetter; 15.00 Choral; 15.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 15.20 Choral; 15.45 Nachrichten; 15.55 Wetter; 16.00 Choral; 16.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 16.20 Choral; 16.45 Nachrichten; 16.55 Wetter; 17.00 Choral; 17.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 17.20 Choral; 17.45 Nachrichten; 17.55 Wetter; 18.00 Choral; 18.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 18.20 Choral; 18.45 Nachrichten; 18.55 Wetter; 19.00 Choral; 19.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 19.20 Choral; 19.45 Nachrichten; 19.55 Wetter; 20.00 Choral; 20.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 20.20 Choral; 20.45 Nachrichten; 20.55 Wetter; 21.00 Choral; 21.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 21.20 Choral; 21.45 Nachrichten; 21.55 Wetter; 22.00 Choral; 22.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 22.20 Choral; 22.45 Nachrichten; 22.55 Wetter; 23.00 Choral; 23.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 23.20 Choral; 23.45 Nachrichten; 23.55 Wetter; 24.00 Choral.

Montag, 11. Juni: 14.40 Niederlande; 17.30 eine deutsche Forderung, Vortrag; 17.45 Kleine Nachrichten; 18.25 Am Storchennest in Wachenbuchen, Hörspiel; 18.45 Einführung zum Rosenkavalier; 19. Der Rosenkavalier, von Richard Strauss; 23. Nachtmusik.

Dienstag, 12. Juni: 10.45 Prallische Ratschläge Küche und Haus; 14.40 Frauenstunde; 17.30 Unbekannte Dichter; 17.45 Kleine Klaviermusik; 18. Frankfurt — 85 Minuten; 18.15 Aus Wirtschaft und Arbeit; 18.25 Italienisch; 19. Deutsches Opernkoncert; 20.10 Das Leben der jüngsten Sommerzeit, Vortrag; 18.35 Junge Nachrichten; 19. Bauernmusik; 20.10 Unsere Saat; 20.20 Koncert; 22. Kleine Unterhaltung; 23. Unterhaltung Tanz.

Mittwoch, 13. Juni: 10.10 Schulfunk; 10.45 Prallische Ratschläge für Küche und Haus; 14.30 Dreimal fünfzig; 17.30 Unbekannte Dichter; 17.45 Kleine Klaviermusik; 18. Frankfurt — 85 Minuten; 18.15 Aus Wirtschaft und Arbeit; 18.25 Italienisch; 19. Deutsches Opernkoncert; 20.10 Das Leben der jüngsten Sommerzeit, Vortrag; 18.35 Junge Nachrichten; 19. Bauernmusik; 20.10 Unsere Saat; 20.20 Koncert; 22. Kleine Unterhaltung; 23. Unterhaltung Tanz.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach, Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Dreisbach, jr.; Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Flörsheim am Main. D.-R. IV. 34.: 762

Statt Karten!

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, anlässlich unserer Vermählung, sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank der Turngemeinde Hochheim und der Handballabteilung, der Freiw. Sanitätskolonne und der Jahresklasse 1908.

Lorenz Staubach und Frau geb. Gröning
Hochheim am Main, den 9. Juni 1934

Die Einwohner unserer Stadt, lade ich zu der am Sonntag, den 10. Juni nachmittags 3.30 Uhr stattfindenden

Grundsteinlegung

zum Helden-Ehrenmal

herzlich ein.

Die Vereine sammeln sich mit ihren Fahnen um 3.15 Uhr in der Flörsheimerstraße.

Heil Hitler!

Meusel, Bürgermeister

Kleider machen

Leute, gepflegte Böden machen schöner, gemütlicher Zimmer. Für wenig Geld können Sie den ältesten Holzboden wie Parkett machen. KINESSA-Holzbaum gibt ihm herrlichen Glanz und schöne haltbare Farbe (eichegelb, mahagoni oder naturbraun). Auch Holzzement-, Stein- und Terrazzoböden werden schöner mit



KINESSA
HOLZBAUM

Jean Wenz Central-Drogerie

2 Zimmer u. Küche

von ruhigen Leuten sofort, oder später zu mieten gesucht prompte Zahler
Offerten unter A. an die Geschäftsstelle

H. S. Volks-Wohlfahrt
Ausführung Hessen Nassau
Frankfurt am Main
Postfach. Nr. 72277, Ffm.

1 kleine Scheune

zu mieten gesucht, evtl. auch die Hälfte einer großen Scheune.
Näheres in der Geschäftsstelle
Massenheimerstraße 25

Kleines Geschäftshaus

ganz, oder teilweise zu verm.
Näheres in der Geschäftsstelle
Massenheimerstraße 25



Pfaff u. Singer Nähmaschinen
Ersatz-Teile und Reparaturen
Teilzahlung

Joh. Lang, Hochheim Plan 1

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle
Massenheimerstraße 25

Färberci Prinz

reinigt, färbt, wäscht
in 1a. Ausführung. Annahme:

Kath. Kaltenbach Ww.

Weissenburgerstraße 4

Hafen

billig abzugeben
Näh. in der Geschäftsstelle
Massenheimerstraße 25

Luftschutz ist Selbstschutz!

WERDE MITGLIED IM

Reichs-Luftschutzbund

DIES IST NATIONALE
PFLICHT!

1. Reichsnährstands-Ausstellung

Einem ganz neuen Rahmen trat die 1. Reichsnährstands-Ausstellung, die in Anlehnung an die bisherigen Reichsnährstands-Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in der Reichshauptstadt Berlin durchgeführt wurde, vor die Besucher aus Stadt und Land. Im Sinne des Begründers dieser Schauen, Max Baumbach, der durch sie eine Belehrung der gesamten Landwirtschaft erstrebte, ist jetzt fünfzig Jahre zielbewußt gewirkt und diese neue 1. Reichsnährstands-Ausstellung nach dem Ausdruck des Reichsministers Darre bei der Eröffnungsschau das gleiche Ziel vor Augen. Nur tritt das wirtschaftliche Moment in den Vordergrund, sonst der Bauer ist es, der den Mittelpunkt abgibt, und um herum sich alles gliedert und auf den alles zugeschnitten ist. Am stärksten wurde dieser Gedanke in den Sonderausstellungen betont, die der Reichsnährstand selber aufgebaut hat. An deren Aufbau er beteiligt gewesen war. Seinen Schreibern muß die Wirtschaft angepaßt werden, seinen Zweigen muß alles entsprechen, was in den einzelnen Wirtschaftszweigen erwirtschaftet wird oder was von Technik, Handel und Verkehr ihm für seine Arbeiten beizubringen ist.

Die Gemeinschaftsschau und Ausstellung hat daher auf allen Gebieten heute bereits die Einzelausstellungen zu einer großen Gemeinschaftsschau zusammengefaßt, und so wurde in erster Linie bei der Reichsnährstands-Ausstellung die Aufmerksamkeit auf die Pflanzen und Tiere gelenkt, welche die Nahrungsmittel liefern, und welche Pflanzen nicht den höchsten Anforderungen entsprechen. Diese Gemeinschaftsausstellung zeigt auch die Düngersyndikate in einem großen Saal, aus lebenden Pflanzen hergerichtet, zum Anschauen. Auch da ist der leitende Gedanke, daß nur durch die Zusammenarbeit aller das erstrebenswerte Ziel erreicht wird. Der gleiche Gedanke lag auch anderen Sonderausstellungen zugrunde. Nicht der einzelne oder ein Betriebszweig ist das Wesentliche, sondern der Erfolg, und dieser wird nur in enger Zusammenarbeit erreicht. Nur durch die Zusammenarbeit der großen Betriebe und der kleinen Betriebe, wenn in diesem Sinne die Reichsnährstands-Ausstellung des letzten und kleinsten Betriebes erfährt und die Mitarbeit herangezogen ist.

Wir von Jahr zu Jahr bei den Reichsausstellungen der Landwirtschaft erstaunliche Fortschritte der deutschen Landwirtschaft gesehen, haben wir alljährlich von immer neuen Leistungen gehört und geglaubt, daß es kaum noch weiteres Vorwärtsgang geben könnte, so hat doch die Reichsnährstands-Ausstellung ein erfreuliches Bild von den Fortschritten auf der ganzen Linie der deutschen Landwirtschaft gebracht.

Die 1. Reichsnährstands-Ausstellung an Erzeugnissen der verschiedensten Art brachte, ist gleichfalls ein Zeichen dafür, daß ein Ausbau der bisher erreichten Schritte im letzten Jahre stattgefunden hat. Die Reichsnährstands-Ausstellung, ist erste Pflicht jedes Einzelnen und das Verbotene bei der Futterwerbung und auf den Grünlandflächen nicht nur einen von beachtlichen Ausmaßen für die einzelne Wirtschaft, sondern für die Gesamtheit des Volkes bedeuten, das die Reichsnährstands-Ausstellung auf diesem Gebiet der Heuwerbung und Sauerfütterbereitung nach neuem Verfahren sichert der einzelnen Wirtschaft. Die Reichsnährstands-Ausstellung, das den Zukauf von künstlicher Futtermittel einschränken läßt. Die Reichsnährstands-Ausstellung, das den Zukauf von künstlicher Futtermittel einschränken läßt. Die Reichsnährstands-Ausstellung, das den Zukauf von künstlicher Futtermittel einschränken läßt.

der Delfruchtbau liefert ein erwerbsfähiges, fast unentbehrliches Kraftfutter für jede Wirtschaft.

Die deutsche Landwirtschaftsindustrie hat sich in jahrelanger Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft bemüht, brauchbares Arbeitsmaterial für jeden Hof, für jeden Betrieb, bis hinab zu der kleinsten Barzelle, zu schaffen. Sie hat hier in Erfurt auf der 1. Reichsnährstands-Ausstellung neue Freundschaften gesucht und gefunden. Entsprachen die getätigten sehr zahlreichen Verkäufe auch vielfach nicht immer voll den Erwartungen, so mag dabei manches miteingesprochen haben, was durch Wirtschaftslage oder andere Umstände bedingt ist. Sicher ist das eine, viel Käufe wurden getätigt, und das ist der Beweis dafür, daß der deutsche Bauer, sobald er nur irgend dazu in der Lage ist, seinen Maschinenpark vergrößern wird.

Ein besonderes Bild erhielt die Erfurter Ausstellung durch die Heimatschau des Landes Thüringen. Es war dies ein vielerprechender Anfang für die folgenden Schauen, auf denen jedes Mal der betreffende Ausstellungsgau ein klares eindrucksvolles Bild von dem engeren Heimatgebiete geben wird.

Verkehrserziehungswoche

Vom 8. bis 16. Juni.

Berlin, 7. Juni.

Am Donnerstag machte Polizeihauptmann Tittel vor Pressevertretern Ausführungen über die Verkehrserziehungswoche, die im ganzen Reichsgebiet vom 8. Juni bis 16. Juni stattfindet. Nachdem Reichstanzler Adolf Hitler besonders dem Kraftfahrzeugverkehr die Wege geebnet hat, haben wir in nächster Zeit mit einem gewaltigen Anwachsen des allgemeinen Straßenverkehrs zu rechnen. Die Volksgenossen müssen deshalb auf diesen Verkehr vorbereitet werden. Außerdem muß Vorbeuge getroffen werden, daß mit der Zunahme des Verkehrs nicht etwa in gleichem Verhältnis auch

die Verkehrsunfälle

steigen. Im Deutschen Reich sind in den letzten Jahren alljährlich etwa 8000 Personen bei Verkehrsunfällen getötet worden oder an den Verletzungen nachträglich gestorben. Etwa 250 000 Personen werden alljährlich erheblich verletzt; in 200 000 Fällen entstand umfangreicher Sachschaden. Die Verkehrsunfälle verursachten alljährlich einen Kostenaufwand von 265 Millionen Reichsmark. Der größte Teil der Verkehrsunfälle wird durch rücksichtsloses und unaufmerksames Verhalten verursacht. Die meisten Verkehrsunfälle ereignen sich

an den Straßenkreuzungen.

Es ist tatsächlich so, daß bei Verkehrsunfällen sehr selten nur einer der Beteiligten schuld hat. Gewöhnlich haben sich beide nicht richtig verhalten. Hauptforderung ist, daß jeder Fahrer vor der Kreuzung seine Geschwindigkeit je nach der vorhandenen Uebersicht so stark herabsetzt, daß das Fahrzeug rechtzeitig angehalten werden kann.

Die Fußgänger

dürfen die Fahrbahn nicht gedankenlos betreten. Sie müssen zuvor Umschau halten und auch auf Fahrzeuge achten, die einbiegen wollen. Beim Einbiegen ist eine besonders geringe Geschwindigkeit notwendig. Die Fahrzeugführer sollten es sich angewöhnen, Fußgänger, die sich auf der Fahrbahn befinden, erst vorüberzulassen. Auch sollen sich die Fahrer nicht zu sehr auf ein ihnen etwa zustehendes Vorfahrtsrecht verlassen. Auch auf Hauptverkehrswege muß jeder Fahrer so fahren, daß er an Kreuzungen nötigenfalls rechtzeitig anhalten kann. Der Mißbrauch der Hupe muß noch weiter eingeschränkt werden. In zunehmendem Maße waren in den letzten Jahren

die Radfahrer

an den Verkehrsunfällen beteiligt. Andere Fahrzeugführer sollen immer ausreichenden Abstand vom Radfahrer halten. Uebertretungen der verkehrspolizeilichen Bestimmungen und die Außerachtlassung der notwendigen Rücksichtnahme sind bei Radfahrern besonders häufig. Es ist nur das Fahren zu einem hintereinander gestaffelt, zu zweien nebeneinander darf nur gefahren werden, wenn für den übrigen Verkehr genügend Platz ist. Eine große Unsitte im Radfahrverkehr ist das Ueberholen von Kraftfahrzeugen und das kurze Vorbiegen. Ueber die Fehler, die die Straßenbahnbenutzer im Verkehr begehen, läßt sich noch sehr viel mehr sagen.

Während der Verkehrserziehungswoche werden die Verkehrsführer auf das Gefährliche ihres Verhaltens hingewiesen werden. Danach sollen dann polizeiliche Strafmaßnahmen mit voller Schärfe einsetzten.

Der achtfache Mörder

Die Tragödie von Nischthalen.

Obernberg a. N., 7. Juni. Dank der Tätigkeit der Feuerwehr und der Gendarmerie konnte, schneller als erwartet, Klarheit in die mysteriöse Brandkatastrophe von Nischthalen gebracht werden, der eine Familie von neun Köpfen zum Opfer fiel. Da von vornherein Grund zu der Annahme bestand, daß sich der im 52. Lebensjahr stehende Vater Karl Lambrecht gar nicht unter den Trümmern des Hauses befinden werde, wurde die weitere Durchsuchung der Brandstätte ausgesetzt und eine zweite gründliche Durchsuchung des nahen Waldes vorgenommen, die denn auch von Erfolg gekrönt war und ein schauriges Resultat zeitigte. Drei Feuerwehrleute fanden den Gesuchten im Wald an einem Baum erhängt auf. Lambrecht hatte sich selbst gerichtet. Wie nachträglich bekannt wurde, sind seit einiger Zeit immer wieder kleinere Einbrüche und Diebstähle in der Gegend vorgekommen und man verfolgte auch schon eine gewisse Spur, die auf Lambrecht hinwies, ohne daß man jedoch völlige Gewißheit darüber erlangen konnte. Nun dürfte man die Gewißheit haben, daß Lambrecht der Täter war. Ob Lambrecht aus Verzweiflung oder aus Angst vor einer bevorstehenden Bestrafung zu dem Verbrechen, sein eigenes Haus in Brand zu setzen, veranlaßt wurde, wird wohl nie restlos geklärt werden können.

Der Befund der Leiche ergab einige Anhaltspunkte dafür, daß die Möglichkeit eines weiteren Verbrechens vorliegt. Die Schädeldecken sollen Schlagnarben aufweisen. Es drängt sich die Vermutung auf, daß Lambrecht an seiner eigenen Familie zum Mörder wurde.

Wie zu der Tat in Nischthalen noch bekannt wird, hat man in den Taschen des erhängten Mörders Lambrecht ein großes Bund Schlüssel und zahlreiche Dietriche gefunden. Neben der Leiche wurden ein feststehendes, dolchartiges Messer sowie eine Armee pistole 08 gefunden. Das Messer weist keine Blutspuren auf, jedoch wurde an den Händen des Erhängten Blut festgestellt. Die Pistole enthielt keine Munition mehr.

Nachbarn haben aber in der fraglichen Nacht mehrere Schüsse fallen hören. Ob Lambrecht alle Familienmitglieder erschossen oder ob er sie durch Schläge auf den Kopf getötet hat, wird nicht restlos geklärt werden können, da die Schädel der geborgenen Toten auch von dem einwirkenden Gebälk zertrümmert worden sein können.

Man nimmt an, daß Lambrecht schon jahrelang ein seltsames Doppelleben geführt hat, was ihn offenbar seelisch stark belastete. Das Familienleben Lambrechts wird als harmonisch geschildert. Die wirtschaftlichen Verhältnisse waren zwar nicht glänzend, jedoch immerhin erträglich.

Pflicht.

Roman von Elise Krafft.

Kapitel 1. by Greiner & Comp., Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

Fortsetzung.
„Morgen“, dachte sie nur, „morgen bist du zu Haus, aber morgen da trägt auch du einen Kranz im Haar, wie Kosen.“
Mit dem Betttrand lauerte sie und hatte noch ihr Köpchen an.
„Hörst du, das verworrene Geräusch von Gretchens Zimmer? Sie jagte ihr jedesmal einen Schauer dunkler Furcht durch den Rücken. Da sah sie die Pflegerin, dachte sie ein wenig, als sie eine fremde Frauenstimme hörte. Warum klang das so laut? Am Bett eines so Kranken flüstert man doch nur.“
„Was weiter kam die Nacht! Allerlei dunkle Gestalten schwebten durchs Fenster durch die Mitternacht daher zu Gretchen. Hatte Heinz nicht eben gesprochen? War das seine tiefe, weiche Stimme gewesen, die vorhin so widerhallte? Von Anni sprach er, von Gretchens Schwester, die nun bald in Myrte und dem Leben des Lebens Krone erringen sollte.
„Was kam man denn? Kann man denn planlos, egoistisch in die Welt hineinlaufen, wenn man eine junge Schwester neben sich sieht, die ihre Kraft mutig bei trockenen Büchern in dumpfer Konzentration preisgibt, nur um ihre Pflicht zu erfüllen? Nein, man kann nicht, so lange man noch einen Funken Gefühl im Leibe hat. Denn Pflicht ist Gottesgeheiß!“
Die kleine Mädchenhaupt hob sich allmählich. Die Besonnenheit löste sich in ein trampfhaftes Zucken des Körpers auf.
„Was würde sie nun tun? Etwas Fremdes, Gewalttätiges, was sie zur Fär, ließ sie im Dunkeln an den Gedanken Koffer, in dem ihr weißes Hochzeitskleid lag, ohne daß es ihr weh tat, und wie magnetisch über den Korridor schreiten bis in Gretchens Kammerstube.
Da lag das Kind, das sie bisher so lieb gehabt, so

gebeugt und gepflegt hatte, dunkelrot glühend, mit zuckenden Gliedern und weit aufgerissenen Augen. Der starre Blick irrte über die am Bett stehenden Eltern hinweg, haftete erschreckt und gequält auf dem fremden Gesicht unter der schwarzen Haube, er suchte, suchte wie im stummen Flehen. Sprechen konnte das kleine Mädchen nicht mehr, dazu tat der Hals zu weh, quälte der böse, bellende Husten.

Und doch war es Gerda, als dränge ein Flüster zu ihr hin, als sie plötzlich wieder an ihrem Bettchen stand, aufatmend und glücklich nur ein Wort: „Gräulein.“

Die heißen Armechen hoben sich, streckten sich ihre entgegengesetzten. Gerda beugte sich leidenschaftlich, in mütterlicher Hingebung über das fremde Kind.

„Schlaf — schlaf mein Gretchen — ich halte dich fest — sieh mal, so — dann tut der Hals nicht mehr so weh.“ Ihre kalten Hände umschlossen fest die dünnen Schultern, es ging wie eine Erlösung durch das Kind in ihren Armen, Gretchen nahm alles, was Gerda ihr reichte.

„Und von mir hat sie nicht einmal die Limonade trinken wollen“, meinte Frau Neumark flüchtig. Die Krankenschwester nickte.

„Das hat man oft bei so kleinen Kindern! Das Gräulein hat sich wohl sehr viel mit der Kleinen beschäftigt.“

„Ja“, antwortete Herr Neumark ernst, indem ein dankbarer Blick das blasse Mädchen an Gretchens Bett traf. „Sie hat wie eine Mutter bisher gesorgt.“ — beinahe hätte er gesagt „mehr wie eine Mutter“, er konnte das aber nicht, als er den plötzlichen Jammer seiner Frau sah.

Gerda reifte nicht. Sie durfte keinen Augenblick vom Lager des kranken Kindes weichen. Sie dachte auch gar nicht daran, was sie eigentlich durch ihr Hierbleiben veräumte, sie kämpfte mit den Eltern um das Leben des kleinen, zarten Wesens, als bedeuete dieses Leben ihr eigenes.

Als Gretchen am dritten Tage zum ersten Male außer Gefahr war, als das Fieber langsam herabsank, da war ihr, als hätte sie eines der kostbarsten Geschenke erhalten. Und in dieser erlösenden Stunde dachte sie zum ersten Male klar: „Nun ist Annis Hochzeit schon längst vorbei, nun wirst du weder sie noch Heinz so bald wiedersehen.“

An die Freundin hatte sie gleich am ersten Tage ge-

schrieben. Ein kurzer Brief voll guter Wünsche und stiller Wehmüt. „Verzeiht mir alle, aber ich konnte nicht fort, wenn ich dieses flehende „Gräulein“ des todkranken Kindes hörte.“

Heute war der fünfte Tag, nachdem sie diesen Brief geschrieben. Man hatte ihr gar nicht darauf geantwortet.

Eigentlich tat das Gerda weh. Aber sie sagte sich selber, in dem Trubel, den so ein Fest mit sich bringt — wer hatte da wohl an sie gedacht — wer? Nun war das ja auch alles vorüber — vorbei! Anni hatte an ihrem jungen Glück wohl kaum die Abwesenheit der Freundin empfunden, und Heinz vielleicht ein anderes Mädchen kennengelernt, die sich für ihn zum Feste geschmückt hatte.

Meinte sie wirklich? Sie wollte doch nicht. Sie sah an Gretchens Bett, die schon wieder plaudern und lachen konnte und strahlte mit überwachten Augen in die Morgensonne.

Neben ihr stand Herr Neumark und blickte sie aufmerksam an.

„Armes Mädel“, meinte er leise, „Sie haben schier Unmögliches möglich gemacht. Nun tun Sie mir jetzt auch endlich den Gefallen und legen Sie ein paar Stunden nieder. Sie sehen ja, das eigensinnige Püppchen hier wird wieder gesund. Das verdanken wir Ihnen — ich glaube, Ihnen ganz allein!“

„Wenn ich nur wüßte, womit ich Ihnen dies vergelten könnte — Ihre Pflichttreue, Ihre Aufopferung! Aber Sie weinen ja! Nein, das dürfen Sie nicht. So — nun gehen Sie hübsch auf Ihr Zimmer und schlafen. Ich gehe nicht in die Fabrik, ich bleibe mit meiner Frau bei unserem Mädel und werde versuchen, ihr geliebtes Gräulein zu erlösen. Ja, wirst du brav sein, Gretchen?“

Das Kind nickte und griff nach des Vaters Hand, die jetzt oft mit Spielfachen für sie gefüllt war.

Da ging Gerda. Todmüde legte sie sich in den Kleider auf ihr Bett, schluchzte noch ein paar Mal auf und schlief schon. Sie verdrückte den ganzen goldenen Tag. Als sie endlich wieder die Augen aufschlug, farbte die Sonne bereits mit roten Glut den Raum.

(Fortsetzung folgt.)

ZEICHEN UND WUNDER

EIN GANG DURCH DIE WELT DER MAGIE VON FRIEDRICH MELLINGER

(6. Fortsetzung.)

Bei spontan auftretenden Gedankenübertragungen oder Halluzinationen handelt es sich in der Mehrzahl der beobachteten Fälle um Anzeigen von Sterbenden an ihnen Rahstehende. Von unbedingt glaubwürdigen Personen sind derartige Vorgänge zu allen Zeiten registriert worden, bei denen eine Person sich einer anderen innerhalb etlicher Stunden vor oder nach dem Tode, der oft Tausende von Kilometern vom Aufenthaltsort des Halluzinanten entfernt sich ereignete, in einer Vision gezeigt oder in einer Gehörshalluzination akustisch gemeldet hat.

Der Pariser Physiker Dr. Alphonse Berget erzählt, daß seine Mutter in ihrer Jungmädchenzeit in Schleifstadt, in der Stunde, in der eine ihr früher sehr vertraute, dann aber fremd gewordene Jugendfreundin in Straßburg starb, plötzlich ohnmächtig zusammenbrach und beim Wiedererwachen in leidenschaftlicher Erregung schrie: „Es ist schrecklich, es ist schrecklich! Amalie stirbt, sie ist tot, ich habe sie singen hören, wie nur Sterbende singen.“ — Eine Hauptmannsgattin hört in tiefer Nachtstunde einen Knall und dann einen dumpfen Fall. „Ich fühlte sofort, daß es kein reales Geräusch gewesen war. Mir war eiskalt, und ich wußte nun, daß etwas passiert sein müsse.“ Drei Tage später trifft die Todesmeldung ein.

Hypnose und Suggestion

Rein äußerlich ist auch die Hypnose dem Schlafzustand sehr ähnlich. Der wesentlichste Unterschied zwischen diesem und jener aber ist die Tatsache, daß der hypnotische Zustand willkürlich, durch gewisse Manipulationen des „Hypnotiseurs“ nämlich, herbeigeführt werden kann. Während der Hypnose bleibt dann eine eigentümliche seelische Beziehung zwischen dem Hypnotiseur und dem Hypnotisierten bestehen, der sogenannte Rapport, die „Führung“ oder „Verbindung“.

Solange dieser Rapport besteht, befindet sich das Bewußtsein des Hypnotisierten in einem Dämmerzustand, in welchem es vom Willen, von den Gedanken und Vorstellungen des Hypnotiseurs abhängig ist, während der normale Kontakt mit der Umwelt völlig unterbrochen ist. Die „Führung“ wird hergestellt durch Sammlung der Aufmerksamkeit des zu Hypnotisierenden — auf den Blick des Hypnotiseurs oder auf einen glänzenden Gegenstand — und durch andere Mittel, die planmäßig auf ein allmähliches Abklingen der äußeren Sinnestätigkeit und auf ein Verengern und damit Verbunden eine Konzentration des Bewußtseins des „Patienten“ hinführen.

Mediumismus und Spiritismus

Von den Erscheinungen der Telepathie zum Mediumismus und Spiritismus (Parapsychologie) ist nur ein Schritt. Da es nicht Aufgabe dieser Abhandlung sein kann, ausführlich über die vielen Theorien zu berichten, so wollen wir lieber damit beginnen, einiges von den Seltsamkeiten des Spiritismus und Mediumismus hier zu erzählen.

Das Medium Heinrich Melzer

Am 16. Mai 1933 wohnte ich einer interessanten Sitzung mit dem berühmten Medium (Medium ist Mittler zwischen der Menschenwelt und der Welt der Geister) Heinrich Melzer bei, von der ich ausführlicher erzählen will, weil ich auf diese Weise am anschaulichsten das Wesen der medialen Veranlagung glaube charakterisieren zu können. Der Eindruck, den ich von Heinrich Melzer empfing, übertraf bei weitem alles, was ich je bis dahin auf diesem Gebiete zu erfahren bekommen hatte. Ich will sachlich über die Vorgänge dieses Abends berichten:

Auf dem Platz an dem Tisch, um



Man nennt diese Beeinflussung des Willens und der seelischen Tätigkeit Suggestion. Eine Suggestion braucht aber keineswegs immer zur Hypnose zu führen. Suggestionen bedeutenderen Umfangs gelingen jedoch nur bei besonders dafür veranlagten Personen. Einfachere Suggestionen dagegen lassen sich von einem mit Suggestionskraft ausgestatteten Menschen fast immer nach Wunsch durchführen. Ueber den Charakter dieser Kraft hört man häufig die sonderbarsten Vermutungen. Mit Energie im Sinne von Brutalität hat sie jedenfalls nichts zu tun.

Ich habe häufig eine einfache Suggestion in folgender Weise ausgeführt. Ich veranlaßte den zu Suggestierenden zunächst, sich ganz lässig zu legen, am besten in einen bequemen Sessel, keine Gedanken auszuschalten und mir gut zuzuhören. „Gegen Sie Ihre rechte Hand hier auf die Sessellehne und schließen Sie sie fest zur Faust!“, befahl ich mit eindringlicher, überredender Stimme. „Schauen Sie mich, bitte, an! — Ich zähle jetzt bis sieben. Dann werden Sie Ihre Faust nicht mehr öffnen können!“ Damit lege ich meine Hand behutsam über seine Faust, erwecke in mir den Willen und die Vorstellung im Sinne des Experiments und lange langsam an zu zählen. Während ich zähle, verdichte ich allmählich den Willen in mir und lasse ihn durch meine Hand auf die Faust des armen „Opfers“ überströmen. Das Erschaun des Suggestierten und der Zuschauer ist nicht gering, wenn die Faust nun wirklich wie ein Stein daliegt und es erst wieder einer Gegen suggestion und einiger „Lösen“, magnetischer Striche bedarf, damit sie sich wieder öffnen und bewegen kann wie vordem.

Der Erfolg des Experiments hängt von der Beeinflussbarkeit von Willen und Einbildungskraft der betreffenden Person ab. Es ist nun durchaus nicht etwa der Fall, daß besonders willensschwache Menschen leicht zu suggestieren oder zu hypnotisieren wären. Im Gegenteil ist eine gesunde Spannkraft des Willens dann nur förderlich, wenn der Wille mit einer lebendigen, sinnlichen bildkräftigen Phantasie verbunden ist.

So sehr es wahr ist, daß ständig im Gemeinschaftsleben der Menschen Suggestionen aller Art ausgeübt und empfangen werden, so sehr muß doch davor gewarnt werden, mit diesen Kräften zu spielen. Die Hypnose sollte überhaupt nur vom Arzt vorgenommen werden, denn der Laie kann gewöhnlich nicht entscheiden, ob der Zustand der Nerven und die körperliche Verfassung des zu Hypnotisierenden das Verfahren geraten erscheinen lassen.

Wichtig ist es, daß der Hypnotisierte durch behutsame und wirksame Suggestion aus der Hypnose wieder befreit und nicht etwa plötzlich zum normalen Bewußtsein gerufen wird.

den sich die Gesellschaft gruppierte, lagen gespitzte Bleistifte und Blätter weißen Papiers bereit. Im Nebenzimmer setzte sich jemand an den Flügel und begann zu musizieren. Melzer ergriff einen Bleistift und fing zu zeichnen an. Er überließ seine Hand offensichtlich einem fremden Willen, der sich ihrer in ganz unverständlicher Manier zum Zeichnen bediente.

Der Inhalt der Zeichnungen wurde sichtlich jeweils von der Melodie und dem Rhythmus diktiert, wuchs — ohne vorgefaßten Plan — während des Zeichnens. Was für gewöhnlich im Inneren des Künstlers vorgeht, das lag hier bloß, daß die Hand unmittelbar vom „Geist“, dem überpersönlichen Prinzip des Schaffens, ergriffen und geführt wurde. Sobald ein Blatt fertig war, schob das Medium es hastig von sich. Wenn ein Bleistift abgenutzt war, griff es ungeduldig nach dem frisch gespitzten. Melzers Gesicht wurde allmählich maskenhaft starr. Doch hinter der Maske hervor und um sie her leuchtete und glühte es von Leben. Alle 5 Minuten entstand eine Zeichnung und die Mehrzahl von ihnen sind als Kunstwerke von hohem Rang anzusprechen.

25 Minuten nach Beginn der Sitzung verfiel das Medium in Trance. Ein Rud ging durch seinen Körper, die Muskeln schienen wie im Schüttelfrost zu vibrieren. Der Bleistift entfiel der Hand. Der Geist Melzers wurde — so erklären die Spiritisten diesen Zustand — von seiner geistigen Persönlichkeit verlassen. Einen Augenblick später straffte er sich, und schien von innen her magisch neu belebt zu werden. Die Anwesenden wagten kaum zu atmen. Man durfte mit ansehen, wie der Geist den Leib zu verwandeln vermog. In den Minuten des Mediums entfaltete sich mit wellenförmiger Bewegung ein neues Gesicht. Das Medium sah



lete die Hände und begann, wie erwachend, zur Rede zu sprechen. Aus seinen Augen brach ein Strahl von Lichtgewalt, wie ich ihn nie bei einem Menschen bekommen habe. Und das Medium begann mit einer fremden Stimme zu sprechen. Schauspielerei? — Auch das, was die „Geister“ durch den Mund des Mediums auf Befragen antworteten, klang durchaus improvisierte Dichtung. Es ist begreiflich, daß die aus dem Jenseits von den Sitzungsteilnehmern über neue Heimat, dieses „unbekannte Land, aus des Wanders wiederkehrt“, ausgehört wurden. Die bei Beginn des Trance-Zustandes sich als eine Schwelgerin dem Orden der Ursulinerinnen vortellende Weibchen auf solche Fragen tiefe Antworten.

Später meldete sich eine humorige Persönlichkeit, die in unverfälschter Tiroler Mundart und mit witziger Grobheit den Anwesenden Bescheid gab.

In buntem Wechsel drängen nun, zu kurzen in der Teilbarkeit des Mediums, aus dem Nichts ein italienischer Vater, der im reinsten Italienisch mit anderen Unsichtbaren eine dramatische Zwiegespräche weiser Brahmane, der eine Predigt großen Stils hielt, der Adam, ein Kräuterkund, meldet sich zum Schluss weiß für alle Leiden ein Rezept.

Die lebenswürdigste und geheimnisvollste Erscheinung aber ist Vissipan, eine als neunjähriges Kind — selber angibt — verstorbenen chinesische Prinzessin. Sie die Anwesenden in freundlichster Form an, ihre auszusprechen und gibt jeweils Auskunft auf Fragen. Vissipans, nach vermischten Gegenständen und künftigen Geschehnissen. Vissipan spricht in Antik und die zwar nicht gerade künstlerischen Wert haben, aber eine gewisse echte Anmut zum Ausdruck bringen. Nun in dem Kreise den Wunsch nach einem „Wunder“ Vissipan sträubt sich zunächst. Aber dann werden aus schleierartigen Schülertuch, das eine der anwesenden bei Vissipans erstem Erscheinen zur Kostümierung des Medium angeboten hatte und mit dem Vissipan bei hellen die ganze Zeit über vor aller Augen gespielt hatte, 15 Raigbüchsenstengel mit Blätter „materialisiert“.

Vissipan verheimlicht Steine

Wir können hier leider auf die spitzfindigen Erklärungen über das Apport-Phänomen nicht näher eingehen, aber in aller Kürze feststellen, daß solche „Wunder“ von der neuen Wissenschaft durchaus ernst genommen werden.

Was Vissipans Raigbüchsen betrifft, so muß ich, daß es mir leichter fällt, sie für ein „Wunder“ zu halten, als zu einem ähnlichen Schluß kommt Hans Schubert, der in Sitzungen mit Melzer ausführlich berichtet. Ich erlaube aus seinem Referat im Auszug solche Stellen, die meine Ergänzungen zu meinen eigenen Beobachtungen enthalten. Nach der eigentlichen Sitzung reichte Vissipan die Teilnehmer Kirchen. Herr Melzer nahm eine davon, sie zwischen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand war bereits wieder, an einem Erstarren der Glieder erkennbar, Herr Melzer in Trance. Herr Schubert, deshalb dem Medium die Kirche aus der Hand genommen und beiseitegelegt. In diesem Augenblick wurde Vissipan, der inzwischen deutlich gewordenen Trance, die drei anderen Finger „ihrer“ Hand gespreizt und gestreckt waren. Die linke Hand lag dabei ohne Bewegung auf dem Tische. Es waren also „aller Augen“ Ursprungsort des folgenden gerichtet:

Von dem zerdrückenden Daumen und Zeigefinger etwas auf den Boden. Wir sahen sofort nach und 11 Steine, die wir auf den Tisch legten. Form und der geschliffenen Steine waren recht verschieden. Ein neol, etwa 3 Zentimeter lang, 2 Zentimeter breit, darunter. Mit ihrem Volumen hätten wir bequem Kirchen füllen können. Sonderbarerweise konnten wir eifrigsten Suchens den Kern der Kirche nicht entdecken, war von ihr zu leben als einige Tropfen Saft an den gern und der rechten Hand des Mediums.

(Fortsetzung folgt)